

Vom Stift zur Stadt

„Gehört doch im Ravensberger Lande das Dorf Schildesche mit seiner vielhundertjährigen Geschichte zu den schönsten seinesgleichen, das vermutlich der überwiegende Teil seiner Bewohner in seiner dörflichen Eigenart erhalten wissen will.“ Rudolf Stapenhorst, Oberbürgermeister von Bielefeld, 1927

In Schildesche gründete im Jahre 939 die Adelige Marswidis ein Damenstift. Damit gehört der Ort neben Dornberg und Heepen zu den ältesten Stadtteilen Bielefelds. Die Siedlung „im Bilivelde“ erhielt erst 1214 die Stadtrechte.

Die Grenzen Schildesches sind nicht genau abzustecken, gab es doch im Laufe der Zeit zahlreiche Verwaltungsbereiche, die seinen Namen trugen: das Stift, der Kirchsprengel, der Archidiakonats, die Vogtei, die Bauerschaft, das Weichbild, die Stiftsarrode, die Königliche Arrode, der Kanton, die Mairie, das Amt, das Unterdorf, das Oberdorf, der Stadtbezirk. Die weitreichendste Ausdehnung hatte dabei sicherlich der Kirchsprengel, reichte er doch von Milse bis Gellershagen, von Sudbrack bis Vilsendorf. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die nächsten Kirchen in den frühen Jahren die von Dornberg und die von Heepen waren. Dies führt auch heute noch stets zu Irritationen, weil die Universität zu Gellershagen gehört, damit auf Schildescher Boden liegt und auch in den Bereich der Bezirksvertretung fällt.

Markante Wendepunkte in der langen Stadtteilgeschichte stellten die Aufhebung des Stiftes im Jahre 1810 und die Eingemeindung im Jahre 1930 dar. Die damalige Auflösung des Amtes und die damit verbundene Abgabe von allen Gebietsteilen südlich des Johannsbaches an die Stadt Bielefeld, der übrigen an den Landkreis erzeugte und erzeugt noch heute manche Bitternis bei den Einwohnern. Doch ging die Initiative dazu von der damaligen Amtsverwaltung aus. Aufgrund des Arbeitsmarktes suchten viele Schildescher Arbeiter ihr Heil in Bielefelder Betrieben. Das Steueraufkommen des Amtes war zu gering, um die finanziellen Anforderungen erfüllen zu können. Die Eingemeindung war erforderlich, um einen drohenden Bankrott abzuwenden. Allerdings konnten die damit einhergehenden Hoffnungen auf städtische Gasversorgung oder Kanalisation wegen der Weltwirtschaftskrise nicht immer und gleich entsprechend erfüllt werden, so dass die Eingemeindung stets mit einem Gefühl des Verlustes erlebt wurde.

Heute leben 40.000 Menschen im Stadtteil. Ein vielfältiges Schul- und Freizeitangebot machen ihn zu einem bevorzugten Bielefelder Wohngebiet. Gleichzeitig ermöglicht die Stadtbahn eine direkte und schnelle Anbindung an die Innenstadt.



Die Zeichnung, die vermutlich auf den Schildescher Maler Viktor Tuxhorn zurückgeht, versucht, den Zustand um 1350 wiederzugeben. Sie zeigt das Stift mit Nebengebäuden und Kapellen.
Reproduktion: Heimatverein Schildesche



Die Postkarte bietet einen Blick auf Schildesche um 1910. Rechts erkennt man gut die Gebäude der Mechanischen Weberei Ravensberg.
Foto: Sammlung von Hollen



Das moderne Foto zeigt einen Blick auf die Klusmann-Stätte mit der Stiftskirche im Hintergrund. Der Kirchturm ist aufgrund von Reparaturarbeiten eingerüstet.
Foto: Klaus-Dieter Kuhnert